

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 3 (1928)

Heft: 9

Artikel: Die Elektrizität im Haushalt

Autor: Burri, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-100318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS WOHNEN

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR WOHNUNGWESEN

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. VERBANDES FÜR WOHNUNGWESEN UND WOHNUNGSREFORM

ABONNEMENT Fr. 5.—

Für das Ausland Fr. 7.50 — Pour l'étranger frs. 7.50

Erscheint monatlich einmal.

Redaktion und Verlag:

Neuland Verlag A.-G. Zürich, Bäckerstr. 38

Telephon: Selna 13.44

Postcheck VIII/8651

Die Elektrizität im Haushalt

Von Ingenieur A. Burri, Zürich

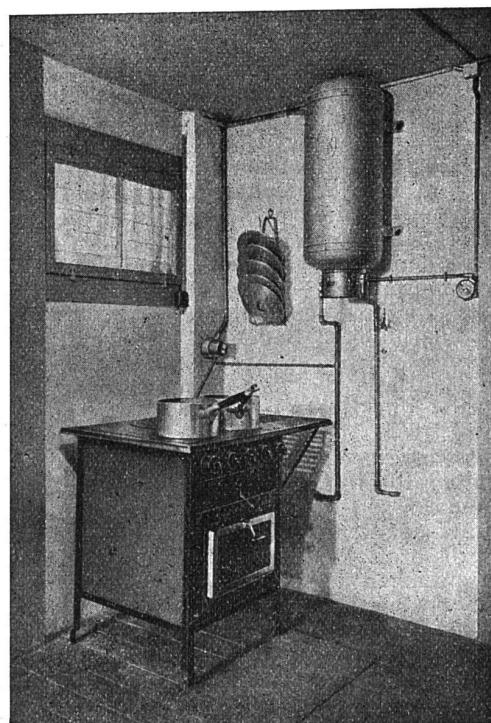
(Nach einem Vortrag, gehalten anlässlich der Ausstellung «Kleinhäuser», im Kunstgewerbemuseum, Zürich.)

Jüngst schilderte ein Bekannter der von einer Amerikareise zurückgekehrt war mit Begeisterung die Anwendungen der Elektrizität im amerikanischen Haushalt und er brachte einige Zahlen über den Umfang der Stromverwertung in diesem Lande. Die Mitteilungen lösten bei einem anwesenden Herrn die Frage aus: Ja, warum haben wir das nicht auch in der Schweiz, in dem an Wasserkräften so reichen Lande? — Auf diese Frage, die man oft hört, ist zu antworten, dass auf diesem Gebiete auch bei uns schon viel getan wurde und dass die Schweiz heute das am meisten elektrifizierte Land Europas ist. Ueber 95% aller Häuser haben elektrischen Anschluss und der Stromverbrauch pro Kopf der Bevölkerung, den man hie und da sogar als Kulturmästab für ein Land betrachtet, ist auf über 800 kWh pro Jahr angestiegen, eine Zahl die keines der Nachbarländer aufweisen kann.

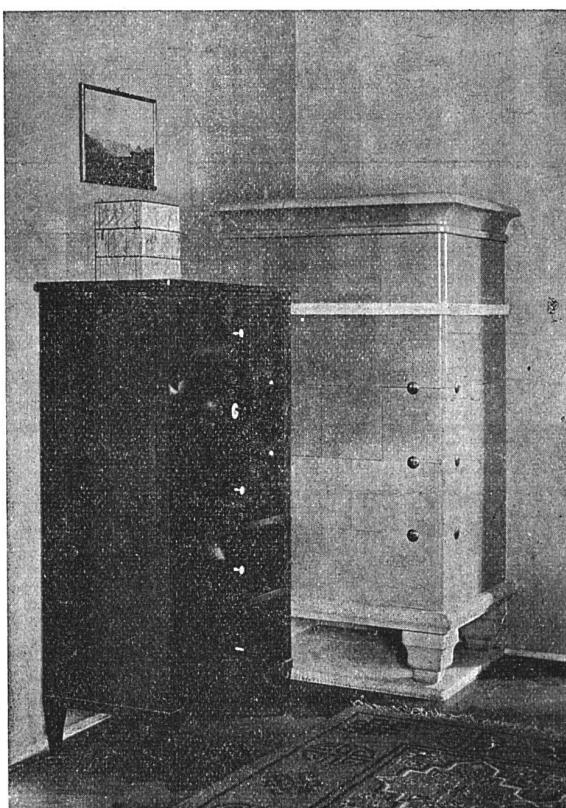
Diese Tatsache darf uns aber nicht dazu verleiten, die Bestrebungen für die weitere Entwicklung des Stromabsatzes einzuschränken, denn der vermehrte Verbrauch an Strom trägt wesentlich dazu bei unsre Handelsbilanz zu verbessern, weil dann immer weniger Brennstoffe eingeführt werden müssen. Auch unsre Hausfrauen können daraus Vorteile ziehen, dadurch dass sie ihre Arbeit im Hause mit Hilfe der Elektrizität vereinfachen. Welche Bedeutung die Mechanisierung der Haushaltarbeiten haben kann, beweist die Tatsache, dass mindestens ein viertel aller Einwohner eines Landes, d. h. die Hausfrauen, die Haustöchter und die Dienstmädchen sich mit Hausarbeiten befassen. Unsere Hausfrauen sind allerdings den Anregungen für die Vereinfachung des Haushalts nicht immer leicht zugänglich. Oft scheint ihnen der Sinn für die Rationalisierung des Haushalts, um auch hier dieses in letzter Zeit viel genannte Schlagwort anzuwenden, abzugehen. Sie fragen kaum nach den Ursachen ihrer umfangreichen täglichen Pflichten und Arbeiten und sie sind nicht immer geneigt, die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten des elektrischen Stromes auszunützen. Oft ist auch der Glaube daran schuld, die elektrischen Apparate seien schwierig zu handhaben, oder zu teuer im Betrieb. Hier ist also eine weitgehende Aufklärung notwendig, denn der Techniker allein kann den Haushalt nicht elektrifizieren; die fortschrittlich gesinnte Hausfrau muss ihm behilflich sein. Eine kleine Auslese von Anwendungen des elektrischen Stromes, die nun folgt, zeigt dessen universelle Wendbarkeit.

Fangen wir bei der elektrischen Beleuchtung an. Wohl ist sie heute Gemeingut aller Bevöl-

kerungsschichten und keine andere Lichtquelle ist so preiswürdig und weist die gleichen Vorteile auf wie das elektrische Licht. Damit ist aber nicht gesagt, dass die elektrische Beleuchtung auf dem höchsten Punkt ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sei. Im Gegenteil, man hat in den letzten Jahren erkannt, dass sie noch lange nicht so wirtschaftlich ausgenützt wird, wie es möglich wäre, und auch die Beleuchtungseinrichtungen sind in mancher Hinsicht verbesserungsfähig. Viele Beleuchtungsstellen haben eine ungenügend starke Lichtquelle, andere blenden das Auge und wieder andere zeichnen sich unvorteilhaft durch falsche Anordnung aus. Hier nur einige Beispiele: Fast in allen Küchen findet man nur eine Lampe in der Mitte des Raumes angebracht, sodass der Kochherd, der Spültisch, die Schränke und der Zubereitungstisch bei der Arbeit im Schatten sind. Viele Räume



Blick in eine Küche
mit elektrischem Herd und Heisswasserspeicher



Grösser elektrischer Kachelofen.

machen bei künstlicher Beleuchtung deswegen einen düsteren Eindruck, weil die Lampen zu schwach sind. Die Hausfrau sollte die Beleuchtung so einrichten, dass ihre Arbeit erleichtert wird und die Wohnung ein behagliches Aussehen erhält.

Viele Hausfrauen wissen noch nicht, dass es in der Schweiz heute schon über hunderttausend Familien gibt, die elektrisch kochen. Findet man einen glänzenderen Beweis für die Zweckmässigkeit der elektrischen Küche als diese Tatsache? Sind einmal gewisse Widerstände, die zumeist von den Stadtverwaltungen herrühren, die Gas- und Elektrizitätswerke zugleich betrieben, weggefallen, dann wird sich die elektrische Küche in der Schweiz in einem Umfange einführen, wie es selbst die grössten Optimisten nicht voraussehen. Ihre Sauberkeit und ihre Wirtschaftlichkeit sind heute von den Kennern unbestritten und längst sind die früher ihr noch anhaftenden Nachteile wie z. B. das langsamere Ankochen als beim Gas, behoben. Voraussetzung für das gute Funktionieren der elektrischen Küche ist, die Verwendung geeigneter Kochgeschirre, d. h. Aluminiumgeschirre mit eben dicken Böden.

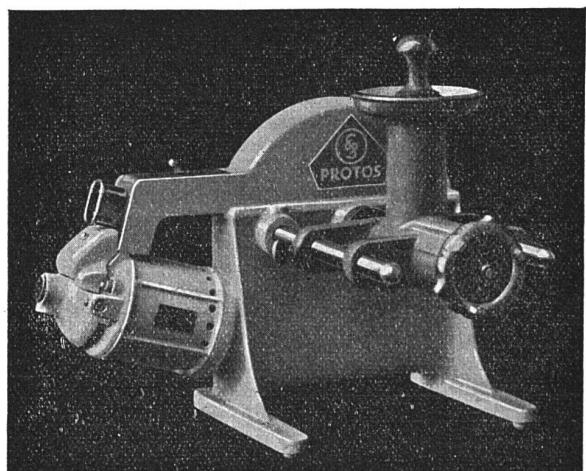
Ein weiteres wichtiges Anwendungsgebiet der Elektrizität im Haushalt, das sich gegenwärtig fast überall durchsetzt, ist die Heisswasserbereitung für Küche und Bad. Man verwendet hiefür elektrisch beheizte Heisswasserspeicher oder Boiler. Es sind dies doppelwandige allseitig geschlossene Blechgefässe, innen verzinkt und aussen angestrichen. Sie werden an die Wasserleitung angeschlossen und an die Wand gehängt oder bei grösseren Modellen, auf den Boden gestellt. Der Raum zwischen der äusseren und der inneren Kesselwand ist mit wärmeisolierendem Material ausgefüllt, wodurch eine langsame Abkühlung des Wassers erzielt wird, sodass beispielsweise das nachtsüber auf 90 Grad erhitzte Wasser am darauffolgenden Abend noch eine Temperatur von 70 bis 80 Grad aufweist, wenn es nicht vorher aufgebraucht wird. Im Boiler sind sogenannte Durchflussapparate, d. h. das kalte Wasser strömt an einem Ende hinein und das erhitzte Wasser am andern

Ende hinaus. Der Wasserzufluss ist unten angeordnet und zwar so, dass durch das einfließende kalte Wasser der Inhalt im Kessel nur wenig in Wallung gebracht wird. Der Ausguss ist oben und zwar durch ein Rohrstück, das durch den ganzen Speicher hindurchführt. Wenn also der Wasserhahn geöffnet wird, drängt das eintretende kalte Wasser die Wassersäule aufwärts und es strömt gleichviel heißes Wasser hinaus wie kaltes Wasser hineingelassen wird.

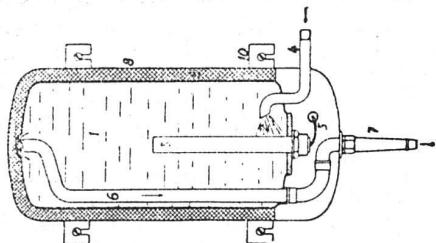
Für die Küche reicht im allgemeinen ein Speicher von 30 Liter Inhalt für einen Haushalt bis zu vier Personen aus, wenn das Wasser nur für den täglichen, laufenden Gebrauch, d. h. zum Kochen, Abwaschen u. s. w. verwendet wird. Für fünf- bis siebenköpfige Familien dagegen ist ein Speicher von 50 Liter Inhalt und für noch grössere Haushaltsungen ein solcher von 75 Liter angepasst. Für das Badezimmer reicht ein Speicher von 75 Liter bei bescheidenen Ansprüchen, und bei Verwendung einer Badewanne von natürlicher Grösse pro Aufheizung für ein Bad. Der 100-Liter-Speicher genügt bei gleichen Verhältnissen im Sommer auch für zwei Bäder pro Aufheizung bei etwa neunstündiger Heizungszeit. —

Die Betriebskosten für die elektrische Heisswasserbereitung sind nicht gross, weil die Heizung mit billigem Nachtstrom erfolgen kann. Bei einem Strompreis von z. B. 5 Rappen pro kWh kostet der Strom für das Erhitzen von 50 Liter Wasser auf 90 Grad etwa 25 Rappen. Die meisten schweizerischen Elektrizitätswerke geben aber den Nachtstrom für die Speicher noch billiger ab. Ein elektrisch hergerichtetes Bad kostet etwa 30 bis 40 Rappen.

Es mag auffallen, dass die schweizerischen Elektrizitätswerke der elektrischen Raumheizung noch lange nicht die gleiche wirtschaftliche Bedeutung beimessen, wie andern Anwendungen des Stromes. Der Grund liegt darin, dass die Erzeugungsmöglichkeit des Stromes im Winter geringer ist als im Sommer, sodass gerade dann am meisten Strom für die Heizung zur Verfügung stehen müsste, wenn am wenigsten Kraft vorhanden ist. Die elektrische Heizung bietet aber so viele Vorteile gegenüber jeder anderen Heizungsart, dass sie sich trotz den angegebenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten durchgesetzt hat. Man kennt seit Jahren sogenannte Speicheröfen, die nachtsüber mit billigem Nachtstrom geheizt werden und tagsüber die Wärme an den Raum abgeben. Sie werden in den verschiedensten Ausführungen vom Luxuskachelofen bis zum einfachen mit Eternit bekleideten Ofen von Schweizerfirmen auf den Markt gebracht. Man hat auch schon ganze Häuser, Bibliotheken, Kinotheater, Bankhallen u. s. w. mit sogenannten Bodenheizungen versehen, die auf ähnlicher Wirkungsweise beruhen wie die Speicheröfen und bei denen der Betonboden als Speicher benutzt wird. Solche Heizungseinrichtungen haben sich gut bewährt.



Küchen-Motor in Verbindung mit einer Fleischhackmaschine.



Längenschnitt durch einen Wandboiler mit elektrischer Heizung.

und sie sind deswegen sehr angenehm, weil die Wärme von unten kommt. Bei einem andern System der Speicherheizung wird ein grosser Dampf- oder Heisswasserspeicher in ein Zentralheizungssystem eingebaut und der Speicherinhalt durch Nachtstrom erhitzt. Derartige Heizungen werden meist so gebaut, dass sie mit einem Kohlekessel parallel arbeiten. Es sind dies kombinierte Heizungen, die den Vorteil haben, dass unerwartete Temperaturstürze durch den Kohlekessel rasch ausgeglichen werden können.

Ausser den erwähnten Vollspeicheröfen gibt es Halbspeicheröfen, die eine Speicherfähigkeit von 6 bis 8 Stunden aufweisen. Sie leisten besonders da gute Dienste, wo aus tariftechnischen Gründen die Hauptbelastungszeit der Werke überbrückt werden muss. Für eine ausreichende Heizung eignen sie sich jedoch meistens nicht. Sehr stark verbreitet sind die sogenannten Schnellheizer, die man schon mindestens drei Jahrzehnte kennt und bei denen der zugeführte Strom sofort in Wärme umgesetzt wird. Sie sind gleich wieder kalt, sobald der Strom wieder ausgeschaltet wird. Eine besondere Art Schnellheizer sind die Strahlungsöfen, aus denen die Wärme von Heizkörpern, die durch den elektrischen Strom zum Glühen gebracht werden, durch Strahlung abgegeben wird. Sie dienen meist dazu eine Arbeitsstelle oder einen bestimmten Platz im Zimmer rasch zu erwärmen.

Als weitere Wärmeanwendungen der Elektrizität im Haushalt seien erwähnt, die Toaster, die Heissluftduchen, die Brennscheren und das allgemein bekannte elektrische Bügeleisen.

Die Elektrizität dient aber auch als Heilmittel im Haushalt. Hierfür verwendet man die elektrischen Heizkissen und Binden in den verschiedensten Ausführungen, die Inhalatoren und die Haussichtbäder.

In der Küche lassen sich verschiedene Küchenarbeiten auf mechanischem Wege ausführen, z. B. das Hacken von Fleisch und Gemüse. Die Maschine hackt 5 kg Fleisch in einigen Minuten, während man sonst hiefür 20 Minuten angestrengt drehen muss. Sie reibt weiter mühelos Semmeln, Mandeln, Nüsse, Schokolade, Kartoffeln, hartes Brot u. s. w. — Auch zum Kaffee mahlen lässt sie sich verwenden; hundert Gramm Bohnen werden in vier Minuten fein gemahlen. Elektrisch angetriebene Teigknetmaschinen gibt es ebenfalls. Bis 5 Liter Teig werden damit in 10 Minuten durchgearbeitet, ohne dass die Hausfrau eine Hand zu rühren braucht, während sie sonst eine halbe Stunde dafür arbeiten muss. Die elektrische Schneeschlagmaschine schlägt jede Menge Eiweiss in 10 Minuten zum festen Schnee. Besonders angenehm ist auch die elektrische Messerputzmaschine, die geräuschlos arbeitet und in 5 Minuten die Arbeit verrichtet für die sonst eine halbe Stunde notwendig ist.

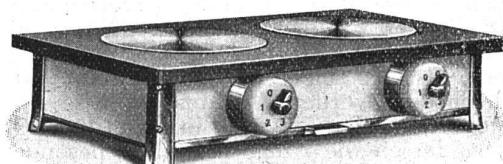
Auch beim Waschen ist die Elektrizität eine willige Helferin. Schon seit Jahren kennt man verschiedene Systeme von elektrischen Waschmaschinen. Man unterscheidet drei Hauptgruppen: Da sind zuerst die Maschinen ohne Kessel für die Heisswasserbereitung zu nennen, die ähnlich gebaut sind wie die allgemein bekannten mit einem Wassermotor angetriebenen Waschapparate, nur dass dabei der Wassermotor durch

einen Elektromotor ersetzt ist. Bei der zweiten Gruppe ist die Waschmaschine, die elektrisch angetrieben wird mit einem Waschkessel zusammengebaut, den man mit Kohle oder Holz beheizt. Die dritte Gruppe ist ohne mechanische Betätigung. In einem verzinkten doppelwandigen Eisenbehälter befindet sich am Boden ein elektrischer Heizkörper. Ein Sprudlereinsatz überdeckt den Heizkörper, die Wäsche kommt also mit ihm nicht in Berührung. Ein kleiner Teil der Waschlauge wird durch den Sprudlereinsatz abgeschlossen und sprudelt sobald die Kochtemperatur erreicht ist, durch das Steigrohr nach oben, um dann von oben nach unten durch die eingelegte Wäsche zu fliessen. Bei dieser elektrischen Waschmaschine vollzieht sich also der umgekehrte Arbeitsvorgang wie bei der mechanisch angetriebenen; die Lauge bewegt sich und die Wäsche liegt still. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die elektrische Wäscherei im Hause ausserordentlich wirtschaftlich ist und dass die Maschinen in kurzer Zeit abgeschrieben werden können.

Ein wichtiges Anwendungsgebiet der Elektrizität im Hause ist auch die Erzeugung der «elektrischen Kälte». Jede Hausfrau weiss, welche Schwierigkeiten es bietet, bei warmer Witterung die Lebensmittel in geniessbarem Zustand zu erhalten. Bisher benützte man in vielen Haushaltungen die Eiskästen, die mit künstlichem oder natürlichem Eis gefüllt werden. Die unangenehmen Begleiterscheinungen dieser Eiskästen sind bekannt und sie werden alle durch die elektrisch angetriebenen Kühlschränke vermieden.

Die Elektrizität hat auch den Kampf mit dem Staub im Hause schon längst aufgenommen und zwar mit Erfolg. Der Staubsauger, der hier gemeint ist, hat schon lange grosse Bedeutung erlangt. Das ist begreiflich, denn Staub ist Gift. Die bisherigen Bekämpfungsmitte des Staubes, wie Besen, Pinsel, Klopfer u. s. w. sind längst als unzweckmäßig erkannt, da damit der Staub nur aufgewirbelt und nur teilweise entfernt wird. Der Staubsauger allein ermöglicht die einwandfreie Entfernung des Staubes aus den Räumen. Die Anwendungsmöglichkeiten eines gut durchgebildeten Staubsaugers ist im Haushalt sehr gross. Man kann damit nicht nur die Fussbodenbeläge, wie Teppiche reinigen, sondern auch Vorhänge, Möbel, Betten, Bücher u. dergleichen. Auch zur Bekämpfung von Insekten eignet er sich. Ge-wisse Bauarten können nebenbei für Blaswirkung benutzt werden. Dann eignen sie sich als Trockenzerstäuber oder als Nasstübler, zur Bespritzung von Blumen, Parfümieren der Zimmer u. s. w.

Eine neuere Errungenschaft der Technik im Hause ist der Parquetbohner. Das Behandeln von Parkettböden ist eine Arbeit, die schon längst reif war, durch mechanische Betätigung ausgeübt zu werden. Es ist erwiesen, dass dies eine sehr ungesunde Arbeit ist. Die elektrischen Parkettbohner sind mit auswechselbaren Schleifwalzen ausgerüstet, die mit einem kleinen Motor angetrieben werden, dessen Verbrauch nicht grösser ist, als der Stromverbrauch einer Glühlampe. Die gradlinige Auflage der Schleifwalzen gestattet, die Oberfläche des Bodens vollständig eben zu bearbeiten. Dadurch werden also die weicheren Holzteile nicht eher angegriffen als die härteren und der Boden bleibt deswegen eben, im Gegensatz zu der bisher üblichen Bearbeitung. Bei diesem Apparat ist die vom menschlichen Körper zu leistende Bewegungsarbeit verschwindend klein. Der Bohner ist nur leicht hin und her zu führen. Sein gut abgestimmtes Gewicht erzeugt den Arbeits-



Elektrische Kochplatte

druck. Die Arbeit kann also ohne merkliche Ermüdung durchgeführt werden.

Erwähnt sei noch die elektrisch angetriebene Nähmaschine, die ebenfalls nicht viel mehr Strom als eine Glühlampe braucht und die der Näherin die ungesunde Tretarbeit wegnimmt und sie an eine bessere Haltung gewöhnt. Nähmaschinenmotoren können an jede Maschine leicht angebaut werden. Ein kleiner Fussstromregler gestattet die Regulierung der Schnelligkeit des Motors. Sie leistet auch viel mehr als eine Fuss-tretmaschine. Während bisher eine geübte Näherin beim Fussantrieb 600 bis 700 Stiche erzielen konnte, kann sie mit der elektrischen Maschine ihre Leistungsfähigkeit bis auf 1000 Stiche in der Minute bringen.

Nachdem einige der vielen Anwendungen der Elektrizität im Haushalt kurz erwähnt worden sind, bleibt noch die Frage zu beantworten, ob eine so weitgehende Elektrifizierung des Haushaltes nicht gewisse Gefahren mit sich bringe. Darauf ist zu antworten, dass die Elektrizität nur dann gefährlich werden kann, wenn die Anlagen und die Apparate sich nicht in gutem Zustand befinden und wenn man die einfachen Vorschriften nicht beachtet. Man liest allerdings hier und da von Unfällen mit Elektrizität, aber es handelt sich dabei fast durchwegs um Betriebsunfälle mit Hochspannung, die mit der Elektrizität im Hause gar nichts zu tun haben. Im Vergleich zur Elektrizität ist das Gas im Haushalt ja viel gefährlicher, wie die vielen Unfälle zeigen.

Die Anwendung der Elektrizität im Haushalt ist noch lange nicht am Ende der Entwicklungsmöglichkeit angelangt. Durch weitere gemeinsame Arbeit der Wissenschaft und Technik und der Hausfrau wird es also möglich sein, die kommende Generation von vieler geistötender und gesundheitsschädlicher Arbeit durch das Mittel der Elektrizität zu befreien und so mitzuwirken am körperlichen und geistigen Aufstieg der Menschheit.

Der internationale Wohnungs- und Städtebaukongress 1928 in Paris

Von Dr. H. Peter, Zürich

Dass Paris zum Treffpunkt einer grossen Zahl von Wohnungspolitikern und Städtebauern der ganzen Welt werde, war anzunehmen. Zwar wusste man, dass Frankreich im neueren Wohnungsbau nicht führend ist. Aber der in der Praxis stehende Baufachmann wird in Paris zweifellos viel Anregendes finden. Kommen Debatten über aktuelle Wohn- und Städtebaufragen und der Gedankenaustausch mit Fachleuten aus andern Ländern dazu, was stets der grosse Vorteil solcher Kongresse bleibt, dann kann ein positiver Gewinn nicht ausbleiben. Dazu kam hier noch speziell dazu, dass der Kongress im Rahmen einer «Quinzaine Sociale Internationale» abgehalten wurde, die aus 4 internationalen Kongressen bestand. Neben der Wohnungsfrage wurden Kongresse über die öffentliche und private Fürsorge, den Schutz der Jugend und den Sozialdienst abgehalten. So ist es nicht verwunderlich, dass gegen 1200 Teilnehmer sich angemeldet hatten. Die Verhandlungen fanden in der Sorbonne, der Pariser Universität, statt, ohne dass deren Betrieb dadurch gestört worden wäre. Eröffnet wurde der Kongress durch Minister Loucheur und präsidiert durch a. Minister Strauss.

1. Verhandlungen. Fünf Diskussionsthemen standen zur Behandlung, worüber rechtzeitig vor dem Kongress ein ausführlicher gedruckter Bericht den Teilnehmern zugestellt worden war. Fachleute der einzelnen Länder, u. a. auch der Schweiz, hatten sich darin zu den behandelten Fragen ausgesprochen (vgl. «Das Wohnen» III. Jahrg., Juli 1928, S. 147). Außerdem war in einer zweiten Publikation die Zusammenfassung dieser Einzelberichte in je einem Generalbericht bereits vor der Verhandlung erfolgt. Die Beratungen, die teilweise parallel erfolgen mussten, haben sich denn auch an diese Zusammenfassung stark angelehnt.

Das Wohnungswesen der Aermsten spielt für die Schweiz nicht eine wesentliche Rolle, wie der Berichterstatter der Schweiz, Stadtpräsident Dr. Klöti, Zürich, ebenfalls betont. Grössere Gruppen von Familien, die nirgends unterkommen, weil sie aus eigener wirtschaftlicher Kraft einen angemessenen Mietzins nicht zahlen können, deren Lebensniveau recht tief steht, so dass sie als «unerwünscht» gelten, gibt es bei uns nicht, wie in den Grossstädten, wo deren Unterbringung allerdings ein eigenes Problem darstellt. Dieses wird ganz verschieden angefasst und gelöst. Die einen betrachten diese Frage als eine solche der Wohlfahrts- und Armenpflege; höchstens werden Mietzinszuschüsse an Bedürftige ausgerichtet, wie z. B. auch in Basel (noch bis 1929). Die andern fassen die Frage als einen besonderen Teil der Wohnungsfrage auf und verlangen Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln zur Verbilligung der Wohnungen. In Holland sind besondere Quartiere mit sog. Kontroll-

wohnungen für «unerwünschte Mieter» gebaut worden, wo die Familien nach und nach zu einer besseren Lebenshaltung erzogen werden. Von anderer Seite wird die Unterbringung dieser «Indésirables» in gemeinsamen Kolonien als unzweckmäßig abgelehnt. In Amerika hält man besondere Massnahmen für diese Kategorie für unnötig; abgesehen von baupolizeilichen Vorschriften sollte die Unterbringung der Einzelnen dem freien Spiel der Kräfte überlassen werden. In Wien dagegen ist dieses Problem bedeutungslos geworden, weil die Mieten infolge der neuen städtischen Wohnbauten, wie auch des Mieterschutzes, in den alten Häusern künstlich so niedrig gehalten werden, dass der Mietzins dem Arbeiter keine besondere Belastung verursacht, (3–4% des Einkommens). Um die Unterbringung der Aermsten zu verbessern, wurde empfohlen, die Sanierung der alten Stadtviertel mit ihren Elendswohnungen zu fördern.

Das zweite Thema, das ländliche Wohnungswesen, d. h. die Frage der richtigen Unterbringung der ländlichen Arbeiter (Kleinbauern und Lohnarbeiter), Saisonarbeiter und Viehhirten, hat für die Schweiz mit ihren vorwiegend landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetrieben, keine grosse praktische Bedeutung. Der schweizerische Berichterstatter, Dr. Oskar Howald in Brugg, hat hierauf aufmerksam gemacht und auch auf die Bestrebungen der Innenkolonisation hingewiesen. Allgemein wurde auf die grosse Bedeutung der richtigen Unterbringung der ländlichen Bevölkerung im Interesse der Verhinderung der Landflucht hingewiesen, wobei dem Einfamilienhaus vor dem Miethaus der Vorzug gegeben wird, ähnlich wie in städtischen Verhältnissen.

Die Hausbaukosten sind in allen Ländern nach dem Krieg gestiegen; der Höhepunkt ist überall überschritten und liegt jetzt in der Normalhöhe zwischen 163 und 175 gegenüber 100 vor dem Krieg. Zur Verbilligung der Baukosten werden in den meisten Ländern Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln gewährt; ferner wird die Normung und Typisierung der Bauteile befürwortet, insbesondere der Fenster, Treppen, Türen und Beschläge. Stadtbaurat May in Frankfurt a. M. empfiehlt auch die Wahl einer Einheitsküche und errechnet Ersparnisse bis zu 50%. In Deutschland, Österreich (Wien), Frankreich werden Verbilligungen durch geschickte Bauorganisation erzielt. In Norwegen werden den Baulustigen Typenpläne zur Verfügung gestellt; auch von Deutschland aus wird die Typisierung der Grundrisse und eine gesunde Bodenpolitik vorgeschlagen. Das Studium aller einschlägigen Fragen ist in Deutschland der mit staatlicher Unterstützung arbeitenden «Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bauen» übertragen worden.

Die gesetzlichen und praktischen Schwierigkeiten bei der Durchführung